

Ein Brief Ernst Ludwig Kirchners

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **42 (1955)**

Heft 5: **Wohnbauten**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-32514>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Brief Ernst Ludwig Kirchners

1923 vermittelte der Maler Alfred Heinrich Pellegrini eine Ausstellung der Werke Kirchners in der Kunsthalle Basel. Infolge verschiedener Umstände blieben die Bilder über ein Jahr im Magazin der Kunsthalle, «wo sie fast täglich von den jungen Basler Künstlern betrachtet und diskutiert wurden... Besonders der Bildhauer Hermann Scherer und der Maler Albert Müller setzten sich sehr dafür ein. Scherer bekam Lust, selbst zu malen anzufangen und kam zu mir nach Davos, um meine Techniken und Arbeitsweise kennenzulernen... Eines Tages brachte Scherer den Maler Albert Müller mit nach Davos... Nach seinen eigenen Worten brachte die neue Arbeitsweise Klarheit und Richtung in sein Wollen, und er schafft heute zielbewußt an seinem eigenartigen Werk, das von außerordentlicher Sensibilität und Phantasie ist». So schreibt Kirchner selbst über die Begegnung mit Albert Müller (Kunstblatt, Berlin, Sept. 1926). Den ganzen Sommer 1925 verbrachte Müller bei Kirchner in Davos-Frauenkirch. Am 14. Dezember 1926 starb er in Obino bei Castel San Pietro im Mendrisiotto an Typhus. Er erreichte ein Alter von nur neunundzwanzig Jahren. Obschon in seinem Werk der Einfluß Kirchners sehr stark ist, manifestiert sich ein ursprüngliches malerisches Temperament, das sich mit kräftigen Runen in die neuere Entwicklung der schweizerischen Malerei eingegraben hat. Der nachstehende Brief ist ein schönes Dokument des Verhältnisses Kirchners zu dem – neben Hermann Scherer – wohl bevorzugtesten seiner Schüler. Der Brief ist mit der Maschine geschrieben, dessen Durchschreibekopie zum Abdruck vorlag. Auch die erläuternden Skizzen hat Kirchner auf die Briefkopie übertragen. kn.

Davos den 15. II. 26

Mein lieber Albert,

ich habe Deinen guten brief und die photos erhalten und danke Dir für beides. es freut mich, dass es Deiner frau so gut bei uns gefallen hat, es war auch für uns sehr nett. Ich hoffe, daß Du nun eine ruhigere zeit bekommst, denn die unruhe tut Deiner arbeit nicht gut, das zeigen mir die arbeiten, die du sandtest ganz deutlich. der Holzschnitt nach mir gefällt mir gut. Er giebt viel von meinem charakter, nur technisch ist er etwas nervös. das kommt daher, daß Du darin zwei verschiedene darstellungsweisen verwandt hast, einmal fläche und linie, einmal licht und schatten, das beides geht nicht gut zusammen, besonders das rechte auge fällt dadurch heraus.

diese verquickung zweier verschiedener anschauungen ist fast in allen arbeiten zu spüren und erzeugt den nervösen eindruck, dann fällt mir auf, dass du immer noch fast zu grossen wert auf die schnelle hinschreibung der aussenkontur legst, Du kommst dadurch zu einem ornamentalen stil, der leicht zu einer gefahr werden kann, da er das liebevolle nachfühlen der innenform hindert, die ja doch unendlich wichtiger ist als der aussenkontur. der holzschnitt, der unser zuverlässigstes prüfungsmittel ist, zeigt Dir das am deutlichsten.

die form bei dem holzschnitt 1. august wirkt an manchen stellen wie herausgesprungen und die ganze composition sehr unruhig trotz der harten zeichnung. ich habe in Deinen jahren dieselbe gefahr zu überwinden gehabt, sie kommt leicht aus der geschicklichkeit, man muss sich dann zu langsamem zeichnen direkt zwingen und immer auf die umfahrene innenform schauen.

in den aktzeichnungen sehe ich, das Du diese gefahr schon selbst bemerkt hast, denn da ist das bestreben offenbar die formen genau durchzufühlen und zu vollenden, gut wirkt auch manchmal ein wechsel in der technik, z.b. versuche doch einmal kohle oder bleistift, aber harten. Die runde kreide, die wir jetzt alle benützen, ist für die skizze gewiss von grossem vorteil durch ihr rasches hingleiten, aber für die studienzeichnung sind doch andere materialien vorzuziehen. überhaupt verwischt sich durch die nur rasche arbeit der unterschied zwischen skizze und studienzeichnung und das ist eine grosse gefahr für uns alle, denn wir werden dadurch verhindert, unsere lücken im formentlernen und dem gedächtnis einzuverleiben auszufüllen. es ist so nötig, dass man sich von zeit zu zeit hinsetzt und ganz ruhig und langsam sei es vor der natur oder aus dem gedächtnis oder aus der phantasie studienzeichnungen macht. da erst lernt man kennen, was einem fehlt und wo man so leicht fast unbewusst durch ornamentale krikel-krakel sein nicht wissen ersetzt, beim phantasiezeichnen kommt man fast noch leichter zu diesem bewusstsein als beim zeichnen vor der natur, natürlich nur dann, wenn man wirklich aufmerksam jede form durchdenkt, die man giebt und dabei ist dies arbeit so rasend interessant, sie ähnelt fast ein wenig dem maschine schreiben, bei dem man ja jedes wort buchstabiert. die innenform, die durch den umriss oder beiformen eingeschlossene fläche ist ja das eigentlich wirksame in der malerei wie in der zeichnung, man merkt, dass die art des umrisses eigentlich ganz egal ist, d. h. ob er rasch oder langsam gezogen ist, man braucht garnicht an an ihn zu denken nur an sein resultat, dann kommt diese ruhe und das volle in die blätter, die die kunst ausmacht. das schmissige, das einem oft so sehr besticht beim ersten anschauen bleibt nicht, es ist eine blendung wie das virtuose ja überhaupt. auf Deiner zeichnung «Sommerabend» sind die augen der beiden köpfe im hintergrund durch eine arabeske verbunden, die aber herausfällt, weil die gesichter sonst malerisch behandelt sind, man bemerkt so das fehlen der nase etc. mehr, als wenn die augen in gleichem stil wie das übrige gezeichnet wären, wenn man so etwas macht, darf es dem beschauer auf den ersten blick überhaupt nicht auffallen. auch bei dem

Hier ist Schatten



Hier Linie und Form





Albert Müller, Bildnis Ernst Ludwig Kirchners, 1926. Holzschnitt | Portrait d'Ernst Ludwig Kirchner. Bois | Portrait of Ernst Ludwig Kirchner. Woodcut

aquarell «Spielende kinder» spielt die liebe zum ornament den verführer, besonders in dem unteren kinderkopf, siehe augen und nase und verbindung des kopfes mit dem boden durch die kugeln. wie fein ist dagegen die radirung «Frauenkopf». Sehr seltsam wirkt auch das bild «Monte Generoso Culm», welche geschlossenheit der formen schwere der felsen. Der «Garten» wirkt geschickt dagegen.

ich schickte Dir im Packet des petrolofens eine anzahl photos nach meinen neueren arbeiten mit und bitte Dich auch um eine ganz offene kritik der sachen, lobsprüche können uns andere genug machen, wenn wir uns gegenseitig nützen wollen, müssen wir ganz klar und offen sagen, was uns an den arbeiten auffällt und was wir empfinden, nicht wahr? das denkst Du auch. deine blumenstücke kann ich ohne farben natürlich nicht sehen, so schwarz-weiss wirkt ja nur das ornament. Gerne sähe ich einmal ganz ausgeführte aktstudien, wo man auch ausgeführte hände etc. etc. darauf sehen könnte, glaube mir, die eigentliche einem zu eigen gehörende umformung kommt erst bei wirklich durchgeführten sachen heraus, weil da ihre berechtigung einem erst selbst richtig klar wird.

Es wäre sehr fein, wenn Du meine entgegnung auf die G.sche anpöblung in einer Basler zeitung anbringen könntest, es ist doch nötig den herrn einmal zurechtzuweisen und die Zürcher

zeitung bringt es scheint es nicht, da sie ja dem G. seinen senf gebracht hat. Also wenn Du es irgend kannst, so lasse meinen aufsatz drucken. Wenn Du noch ein exemplar brauchst, kann ich dir noch eins schicken, ich habe mehrere abzüge davon, ich kann es auch noch etwas ändern, wenn es Dir so nicht recht gut oder unvollständig erscheint, bitte schreibe mir nur, was dir besser geändert werden soll.

... ich glaube es ist kein allzu grosser schade, wenn Ihr nicht zu nahe mit den B. zusammen kommt, es ist doch eine zu andere welt und zu oberflächliche art und zu konventionell auf die dauer für Euch, um darin mitmachen zu können. im grunde wird B. doch deine bilder nicht verstehen können, er war doch dadaist und alles mögliche anderes, das zeigt doch immer, dass ein mensch nicht recht weiss, was er will und eine grosse schwäche der eigenen person, aber ist es gewiss gut dass du auch einmal diesen typus kennen lernst, in Berlin giebt es mehr davon in verschiedensten ausgaben

Alles gute dir und deiner frau, ich hoffe nun auch bald mal zu Dir kommen zu können, ich will es ja schon so lange, ach, wenn ich nur nicht so schwerfällig wäre, wäre ich schon längst einmal unten gewesen.

herzlichen gruss
stets Dein Ernst.